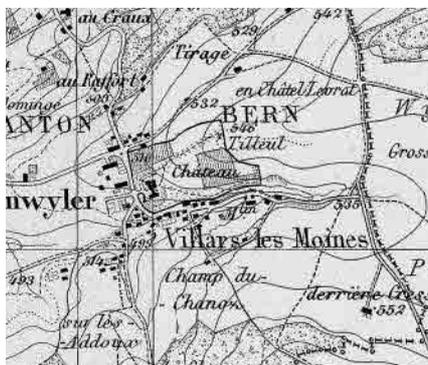


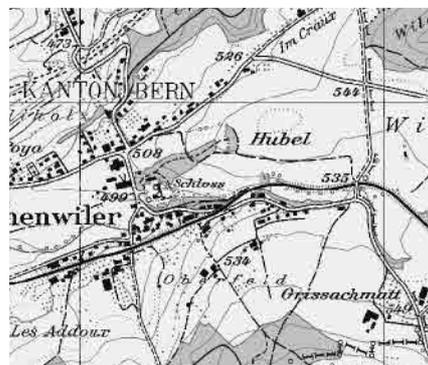


Flugbild Photoswissair 1994, © Swissphoto Vermessung

Bernische Exklave im Kanton Freiburg, im Kern ehemaliges Cluniazenserpriorat, seit der Reformation Schloss, heute Bildungszentrum. Bäuerliche Siedlung mit mächtigen Höfen dreiseits der ummauerten Schlossdomäne. Schonungsvoll situierte Neubauquartiere.



Siegfriedkarte 1874



Landeskarte 1993

Dorf

XX/	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Gasthaus «Bären» und neu gepflanzte Dorflinde



3 Hauptgassenraum



4



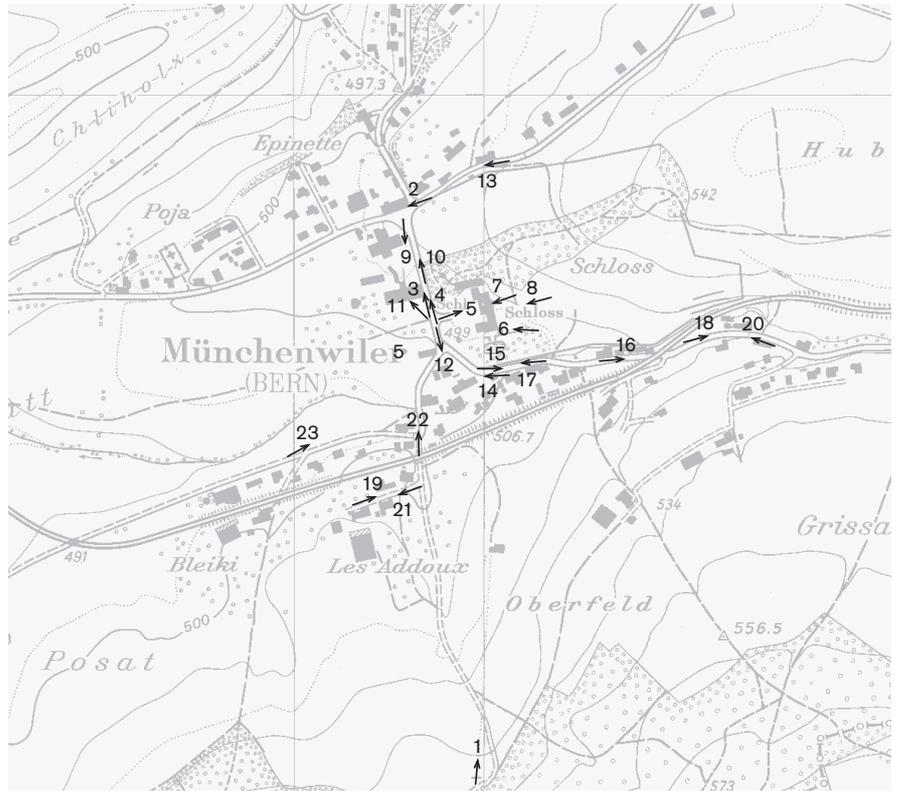
5 Torso der Klosterkirche



6 Schlosspark



7 Klosterkirche, Chorseite



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1983: 9, 11, 13, 18, 21
Aufnahmen 1994: 2, 5, 10, 14
Aufnahmen 1998: 1, 3, 4, 12, 15-17, 19, 20, 22, 23
Aufnahmen 1999: 6-8



8 Ehem. Kloster und Schloss



9 Hauptgassenraum und Lehenhaus von 1825



10



11 Scheune Schlossgut



12 Schulhaus



13



14 Unterdorf



15



16 Ehem. Mühle bei Bahnbrücke



17 Unterdorf



18



19



20



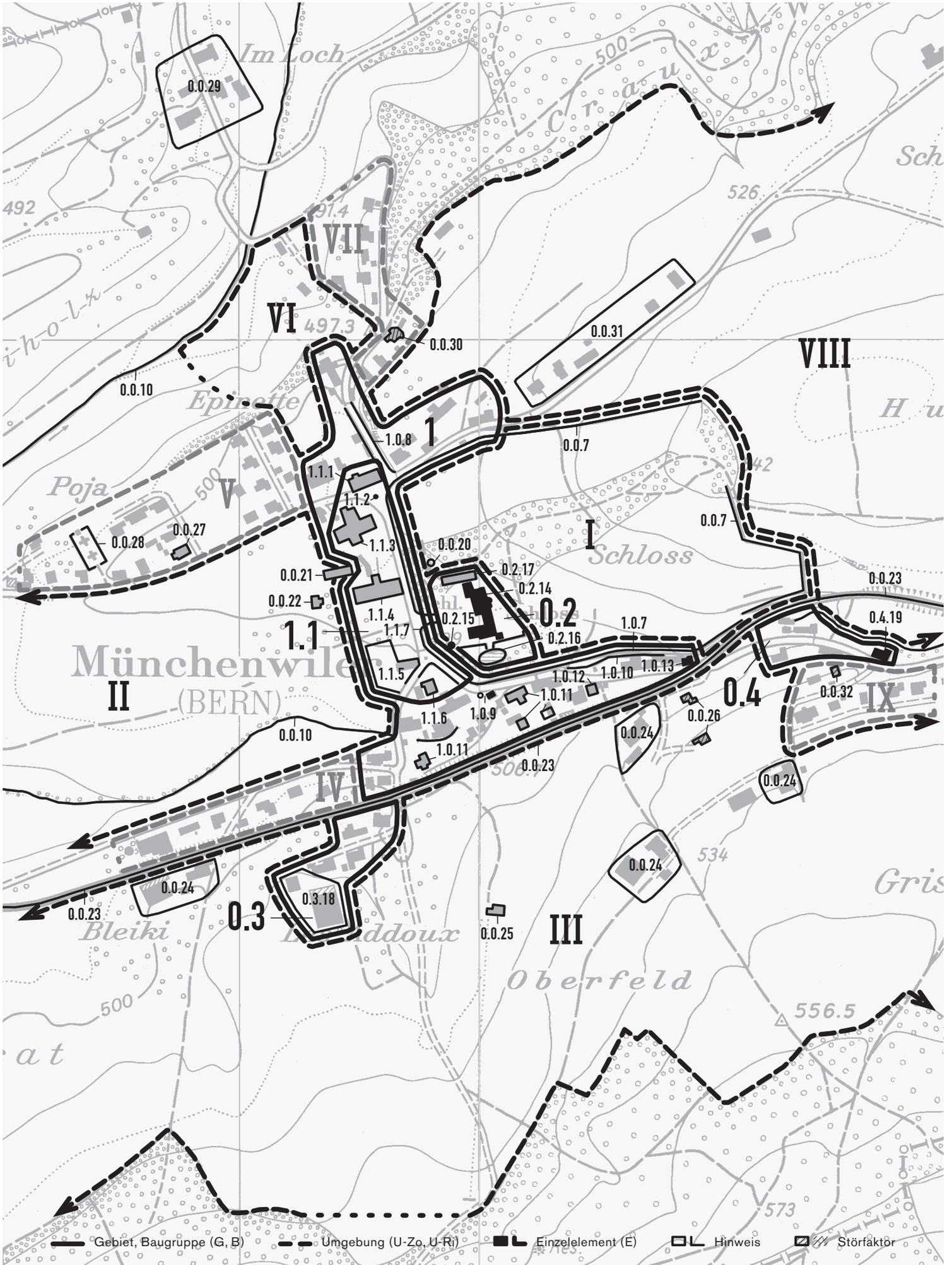
21



22



23 Grossmatt



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Dörfliche Siedlung auf drei Seiten des Schlossparks	B	/	X	X	B			1-4, 9-17, 22
B	1.1	Hauptbebauungsachse, begrenzt durch monumentale Bauten und hohe Schlossmauer	A	X	X	X	A			3, 4, 9, 10, 12
B	0.2	Schlossanlage, ursprünglich Cluniazenserpriorat, heute kantonales Zentrum für Erwachsenenbildung	AB	X	X	X	A			1, 5-8, 23
B	0.3	Oberhalb des Bahndamms gelegene Hofgruppe	AB	/	/	/	B			19, 21
B	0.4	Lockere Häusergruppe in engem Tälchen am oberen Dorfausgang	AB	/	/	/	B			18, 20
U-Zo	I	Ummauerter, teilweise bewaldeter Schlosspark, Hänge früher teilweise mit Reben bewachsen	a			X	a			1, 6-8, 17
U-Ri	II	Grossmatt, unverbautes Garten-, Wies- und Ackerland, wichtigster Ortsbildvordergrund	a			X	a			23
U-Ri	III	Oberfeld, Wieshang mit Einzelhöfen, wichtigster Ortsbildhintergrund	ab			X	a			1
U-Zo	IV	Kleines Wohnquartier am Hangfuss, Einfamilienhäuser 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	V	Wohnquartier 20. Jh. am Rand der Grossmatt	b			/	b			
U-Zo	VI	Steiler Wieshang mit Bäumen, unverbauter Vordergrund des nördlichen Siedlungsrandes	ab			/	a			
U-Zo	VII	Neues Wohnquartier am nördlichen Steilhang	b			/	b			
U-Ri	VIII	Sanft gewelltes Wies- und Ackerland in Richtung Salvenach (Kt. FR, Ortsbild von nationaler Bedeutung)	a			/	a			
U-Zo	IX	Kleines neues Wohnquartier am Hang	b			/	b			
	1.1.1	Gasthof «Bären», grosses Wirtshaus ländlichen Typs, 1. H. 19. Jh., Saalanbau E. 19. Jh.						o		2, 10
	1.1.2	Kastanienbaum auf dem Dorfplatz, Neupflanzung						o		2
	1.1.3	Ehem. Lehenhaus, mächtiger klassizistischer Bauernhof, dat. 1825						o		2, 9
	1.1.4	Ehem. Küherhaus, 17. Jh., seitlich angebaut grosse Scheuer des Schlossguts, A. 19. Jh., im Hof Barockbrunnen und Teich						o		4, 11
	1.1.5	Umfassungsmauer der ehem. Gärtnerei						o		23
	1.1.6	Schulhaus in Weggabelung, als Wohnstock erb. 1744, seit 1819 Schulhaus, purifizierender Umbau 1949						o		12, 14, 23
	1.1.7	Umfassungsmauer des Schlossparks (auch 1.0.7, 0.0.7)						o		1, 3-5, 9-12, 17
	1.0.8	Stützmauer bzw. Felsböschung beidseits der nördl. Zufahrtsstrasse						o		
E	1.0.9	Gemeindeofenhaus, erb. 1813, davor Brunnen, Stock dat. 1734				X	A			14
	1.0.10	Wylerbach, fliesst durchs Unterdorf und in einem weiten Bogen um die Grossmatt (auch 0.0.10)						o		
	1.0.11	Neue, tendenziell störende Wohnhäuser im gewerblich-bäuerlich geprägten Unterdorf						o		
	1.0.12	Neues Gemeindehaus mit Feuerwehrgarage						o		
E	1.0.13	Ehem. Mühle, Mauerbau mit Neuenburger Einfluss, 17./18. Jh.				X	A			16
E	0.2.14	Ehem. Cluniazenserpriorat, Kern 12. Jh., Umbau zu Schloss 16.-19. Jh.				X	A			5-8, 23
E	0.2.15	Ehem. Gefängnisturm, Rundbau 14./15. Jh.				X	A			6
	0.2.16	Parkanlage mit Teich, M. 19. Jh.						o		6
	0.2.17	Gästetrakt, 1990						o		
	0.3.18	Bauernhof mit grossvolumigen Wirtschaftsbauten, 3. V. 20. Jh.						o		
E	0.4.19	Markanter Hochstudbau am östlichen Dorfeingang, Scheunentor dat. 1801				X	A			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.20	Runder Gartenpavillon, Blockbau 20. Jh.						o		
	0.0.21	Grosse Tabakscheune in korrekter Stellung						o		
	0.0.22	Stöckli M. 20. Jh. am alten Siedlungsrand, leicht störend wegen falschen Standorts						o		
	0.0.23	Eisenbahnlinie auf Bahndamm am Hangfuss und am Rand des Unterdorfs, eröffnet 1898						o		
	0.0.24	Verstreute Gehöfte am Hang						o		
	0.0.25	Schützenhaus in Gestalt eines Einfamilienhauses der Fünfzigerjahre						o		
	0.0.26	Einfamilienhäuser am Hang, der Zersiedelung Vorschub leistend							o	
	0.0.27	Käserei, Heimatstilbau nach 1910						o		
	0.0.28	Friedhof, angelegt vor 1874						o		
	0.0.29	Im Loch, bäuerlich-gewerbliche Häuser, 19./20. Jh.						o		
	0.0.30	Grosser unförmiger Wohnblock in exponierter Lage am Steilhang							o	
	0.0.31	Lockere Häuserreihe an Ausfallstrasse, Hof 19. Jh., vier Einfamilienhäuser 20. Jh.						o		
	0.0.32	Einfamilienhaus am Hang, die Dorfsilhouette beeinträchtigend							o	

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Vom Kloster zum Schloss

Um das Jahr 1080 schenkten die Gebrüder Gerald und Rudolf von Vila das Dorf samt Kirche dem Kloster Cluny im Burgund. Dieses gründete hier ein Priorat und liess nach 1100 Kirche und Konvent erbauen. Bei der Kirche handelte es sich um eine Basilika auf kreuzförmigem Grundriss nach cluniazensischem Muster, die angebauten Klostertrakte umschlossen einen kleinen Kreuzgang. Für den Kirchenbau wurden zum Teil Steine aus den römischen Ruinen von Aventicum (Avenches VD) verwendet. Das Kloster blieb stets klein, es war nie von mehr als vier Mönchen bewohnt. 1448 und 1476 beschädigten die Freiburger es im Krieg gegen Savoyen und Bern. Kurz darauf, im Jahre 1485, wurde das Priorat dem Berner Vizenzenstift angeschlossen; damit bahnte sich das Schicksal Münchenwilers als bernische Exklave an. Mit der Säkularisation des Kirchenbesitzes gingen die Klostergebäulichkeiten in der Reformation an die Stadt Bern über, sie wurden zur Residenz eines bernischen Schaffners. 1535 verkaufte Bern die Twingherrschaft über Münchenwiler und Clavaleyres an die Patrizierfamilie von Wattenwyl. Diese liess 1537 bis 1553 das ganze Kirchenschiff und einen Teil des Klosters abbrechen und baute den alten Konvent zum Herrschaftssitz aus. 1668 gingen Schloss und Amt an die Familie von Graffenried über, welche die Domäne auch nach dem Untergang der alten Ordnung (1798) behielt, und zwar bis 1932. Sie liess das Schloss im 18. Jahrhundert im barocken Zeitgeschmack verändern. Im 19. Jahrhundert wurde ein englischer Park anstelle des jahrhundertealten Rebbergs hinter dem Schloss angelegt. 1943 erwarb der Kanton Bern Liegenschaft und Park und eröffnete darin ein Zentrum für Erwachsenenbildung. Von 1986 bis 1990 wurde der ganze Gebäudekomplex umfassend renoviert und um einen grossen Gästetrakt erweitert.

Vom Bauerndorf zur Agglomerationsgemeinde

Das Bauerndorf, das sich im Verlauf der Jahrhunderte um das Priorat herum gebildet hatte, war zunächst französischsprachig (1180 «Vilar», später «Villars-les-Moines»); erst 1738 stellte die Schule auf die

deutsche Sprache um. Zwischen dem 17. und dem beginnenden 20. Jahrhundert nahm das alte Dorf seine heutige Gestalt an. Im Unterdorf entstand längs dem Wylerbach eine kleinbäuerlich-gewerbliche Siedlung mit Ofenhaus, Mühle und Säge. Ein Blick auf die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1874 zeigt, dass das vom ISOS eingegrenzte Gebiet und die beiden bäuerlichen Baugruppen mit der auf der Karte wiedergegebenen Bebauung weitgehend identisch sind. 1898 brachte die Eröffnung der Eisenbahnlinie Freiburg–Murten eine gewisse Veränderung. Sie führt dicht am südlichen Siedlungsrand vorbei und überquert die Dorfstrasse zweimal. Da die Bahnstation aber relativ weit weg vom Dorf zu stehen kam, hatte sie auf seine Siedlungsentwicklung wenig Einfluss. Selbst der Friedhof hatte sich bereits vor dem Bahnbau an der nachmaligen Bahnhofstrasse befunden (0.0.28).

Die Bevölkerung, die im 19. Jahrhundert kräftig gewachsen war, nahm in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stetig ab. Dann geriet Münchenwiler in den Sog des wirtschaftlich aufblühenden Murten. Um 1960 setzten der Zuzug von Auswärtigen und der Bau von Einfamilienhäusern ein, 1990 überschritt die Einwohnerzahl erstmals seit der Jahrhundertwende wieder die Vierhundertergrenze. Zum Glück haben die Behörden die Neubautätigkeit in geregelte Bahnen zu lenken versucht. Sie schieden an vier Ortsenden neue Bauzonen aus, die das alte Dorf wenig tangieren. Dadurch bietet Münchenwiler nach wie vor ein ausgesprochen ländliches Ortsbild.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das Dorf liegt mitten im hügeligen Murtenbiet auf einer Anhöhe über dem See. Vom mittelalterlichen Städtchen trennen es gut zwei Kilometer Flugdistanz und knapp hundert Meter Höhe. Obwohl die Schlossanlage von der Dorfstrasse zurückversetzt am Fusse eines Hügels steht (B 0.2), bildet sie zusammen mit der dörflichen Hauptachse (B 1.1) den räumlichen und baulichen Schwerpunkt des Dorfes. Das Schlossensemble ist in eine baumreiche Parklandschaft eingebettet, bestimmt aber mit dem hohen Kirchen-

querschiff, dem markanten Vierungsturm und drei kleineren Türmen die Dorfsilhouette entscheidend mit.

Die dörfliche Siedlung

Schloss und Park sind ummauert. Dort, wo die Schlossanlage an die dörfliche Siedlung grenzt, wird die unterschiedlich hohe Umfassungsmauer zum konstituierenden Element des bäuerlichen Gassenraums. Dies ist besonders an der Dorfmitte der Fall, wo die steinige Parkmauer, bekrönt von grünen Buchshecken, die ganze östliche Seite des Hauptgassenraums definiert (1.1.7). Ihr Gegenüber bilden die Giebelfronten zweier aussergewöhnlich stattlicher, repräsentativ gestalteter Bauernhöfe, des Lehen- und des Küherhauses. Das 1825 erbaute Lehenhaus (1.1.3) ist im Obergeschoss verputzt, über den in Sandstein gefassten Fenstern wölbt sich eine prachtvolle Ründi. Das ehemalige Küherhaus aus dem 17. Jahrhundert (1.1.4) zeigt am Wohnteil schön proportionierte Reihenfenster aus ockergelbem Neuenburger Stein, die angebaute Scheune des ehemaligen Schlossguts klassizistisches Scheuerwerk. Beiden Gutshöfen sind Gärten, Bäume, das Portal des Küherhauses und einige Mauerabschnitte vorgelagert. Die geradlinige, ausserordentlich harmonisch bebaute Hauptachse fällt von Norden nach Süden leicht ab und wird an beiden Enden von ortsbildwirksamen Bauten mit öffentlicher Funktion abgeschlossen. Am oberen Ende steht breit gelagert das Restaurant «Bären», ein typischer Berner Landgasthof des 19. Jahrhunderts mit Freitreppe und einer Bärenskulptur über dem Eingang (1.1.1). Die Dorflinde auf der Weggabelung davor musste kürzlich neu gepflanzt werden (1.1.2). Der untere Kopfbau des Hauptgassenraums ist das hübsche Schulhaus, ein ehemaliger Wohnstock, der 1819 der neuen Funktion zugeführt und durch einen schmucken Dachreiter ausgezeichnet wurde (1.1.6). Die ganze Hauptachse wirkt als eine in dörflichen Ortsbildern seltene «Monumentalzone». Wesentlichen Anteil an deren gutem Zustand haben die Zwischenbereiche: Gärten, Mäuerchen, Bäume, Wiesen, Hofplätze usw.

Weniger ursprünglich erhalten, aber von ihren bäuerlichen Ursprüngen geprägt, sind die übrigen Teile des alten Dorfes: das Hauptgebiet (G 1) ausserhalb der Hauptachse und die beiden Häusergruppen am

Hangfuss (B 0.3, B 0.4). Alle drei passen sich harmonisch der Topographie an. Die Häuser im Unterdorf, dem ältesten Siedlungsteil Münchenwilers abseits des Schlosses, richten sich auf den Bachlauf (1.0.10) aus. Früher gab es hier viele Gewerbebetriebe. Heute ist der Gebäudebestand im einst ärmlichen Unterdorf heterogen. Bescheidene Wohnhäuser des 19. Jahrhunderts stehen neben umgebauten Höfen, ältere gewerbliche Bauten neben neuen Einfamilienhäusern und dem Gemeindehaus aus den 1990er-Jahren. Wenn die Um- und Neubauten im Einzelnen auch nicht stören, so beeinträchtigen sie gesamthaft das dörfliche Gassenbild doch entscheidend. Nur wenige Gebäude ragen qualitativ aus der übrigen Bebauung hervor, darunter das Gemeindeofenhaus von 1813 (E 1.0.9) und die ehemalige Mühle am oberen Ende des Strassenzugs (E 1.0.13). Ein herrschaftliches Mansarddach bekrönt das hochproportionierte Mühlegebäude, das stilistische Einflüsse aus dem Neuenburgischen verrät und dessen Tür- und Fenstergewände in gelbem Haute-rive-Sandstein gefasst sind.

Unmittelbar ob der Mühle überquert die Eisenbahnlinie Murten–Fribourg (0.0.23) den Strassenraum. Nach einem gewissen Abstand folgt die letzte Altbaugruppe (B 0.4). Sie wird ganz klar vom mächtigen Vollwalm eines alten Bauernhauses beherrscht. Dessen Holzfassaden zeigen reiches Schmuckwerk; das Tenntor trägt die Jahreszahl 1801 (0.4.19).

Am anderen Ende des Unterdorfes trennt der Bahndamm einen bäuerlichen Bebauungszipfel von der übrigen Siedlung ab (B 0.3). Eine Unterführung und ein steil ansteigendes Strässchen stellen die Verbindung her. Die auf einem Hangvorsprung gelegene Baugruppe besteht aus drei alten Bauernhöfen, einem grossen Ökonomiegebäude aus der Zeit um 1900 und einem neuen Gehöft mit mächtigen Scheunen und Ställen (0.3.18).

Die Schlossanlage

Auf der Ostseite der Dorfstrasse öffnet sich ein barockes Portal zum annähernd quadratischen Schlosshof. Die Bodenfläche ist bekiest und lediglich mit einem klassizistischen Brunnen und zwei Bäumen bestanden. Brunnen und Bäume stehen in der Achse

des Portalzugangs. Der Blick fällt auf den Torso der ehemaligen Prioratskirche. Von ihr sind das hohe Querschiff, das Chorhaus von gleicher Höhe und der sie überragende Vierungsturm erhalten. Die scharf geschnittenen Baukörper und die geometrischen Dächer gehören zu den Merkmalen cluniazensischer Architektur. Das unverputzte Gemäuer der ehemaligen Klosterkirche, geschmückt mit reicher Bauplastik wie Säulen, Kapitellen, Lisenen und Blendarkaden, bildet einen Gegensatz zum angebauten, verputzten Schloss, in das zwei Flügel der ehemaligen Konventsgebäude integriert sind. Die beiden rechtwinklig zusammengebauten Schosstrakte schliessen die Ost- und Südseite des Schlosshofs ab, während auf der anderen Seite seit 1990 der teilweise aus Sichtbackstein gebaute, in dunklen Farben gehaltene Gästetrakt steht (0.2.17). An einer Ecke des Vorhofs erhebt sich der runde spätmittelalterliche Gefängnisturm (E 0.2.15). Die beiden äusseren Fronten des winkelförmigen Schlossgebäudes vermitteln mit Ausnahme des Eckturms den Eindruck eines Barockschlosses. Sie sind auf die gepflegten Parkanlagen ausgerichtet, die das Schloss umgeben und in einen weiträumigen, teilweise bewaldeten Park übergehen. Dieser erstreckt sich bis zur Hügelkuppe und wird von der alten Umfassungsmauer umschlossen.

Intakte und verbaute Umgebungen

Die wichtigsten Umgebungen sind glücklicherweise unverbaut geblieben, so der Schlosspark (U-Zo I) samt Wäldchen und Umfassungsmauer, der Ortsbildvordergrund im Westen, die flache Grossmatt (U-Ri II), und der grosse Wieshang im Süden (U-Ri III). Der über weite Strecken bestockte Wylerbach (0.0.10) umfliesst in einer weiträumigen Kurve das Dorf und die Grossmatt, um sein Wasser anschliessend nordwärts in Richtung Murtensee zu lenken. Die beiden Neubaubereiche am Rand der Grossmatt (U-Zo IV, U-Zo V) erscheinen als besonders geschickt gewählt; sie beeinträchtigen das historische Ortsbild kaum.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Bausubstanz der dörflichen Siedlung harrt – im Unterschied zur Schlossanlage – einer eingehenden Untersuchung. Dies stellt eine der Voraussetzungen für eine sachgemässe Ortsbildpflege dar.

Besondere Sorgfalt verdienen die Zwischenbereiche, einschliesslich der Bäume und Gartenmauern.

Der Dorfbrunnen beim Gasthof «Bären» ist zu revitalisieren.

Trotz gewisser Engpässe sollte auf die Verbreiterung der Strasse bzw. auf den Bau von Trottoirs verzichtet werden. Ein derartiger Eingriff würde den Hauptgassenraum verunstalten und dessen räumliche Qualitäten zerstören.

Der Umgebungsbereich im Norden erscheint am gefährdetsten. Das Zusammenwachsen von Münchenwiler mit der Agglomeration Murten ist – auch punktuell – zu verhindern.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der unverbauten Situation der Schlossanlage inmitten eines baumreichen Parkes, dank der Subtilität, mit welcher die bäuerliche Siedlung den Schlosshügel umschmeigt, und dank den mehrheitlich intakten Umgebungen des alten Dorfes.

XXX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten durch den spannungsreichen Bezug von Schlossanlage und Bauerndorf, durch den ausserordentlich klar definierten Hauptgassenraum und durch den weitgehend intakten Erhaltungszustand von Gassenräumen und Zwischenbereichen.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank dem bau- und stilgeschichtlich bedeutsamen Komplex des ehemaligen Priorats (Cluniazenser Kirchenbau) beziehungsweise des Schlosses (Herrschaftsarchitektur der Renaissance, des Barocks und des 19. Jahrhunderts), dem homogenen Dorfkern mit seinen aussergewöhnlich monumentalen bäuerlichen Bauten des 17.–19. Jahrhunderts und dank der siedlungstypologisch klaren Ausprägung als Bauerndorf mit Schloss.

2. Fassung 05.99/hjr
Hans Jörg Rieger, Dr. phil., Kunsthistoriker

Foto-CD Nr. 4163
5968–5970 (1983); 5979 (1985); 8355
(1994); 8995, 8996 (1998); 8865 (1999)

Koordinaten Ortsregister
576.150/195.708

Landeskarte PK25, Siegfriedkarte EA:
Bundesamt für Landestopographie

Digitaler Übersichtsplan UP5:
Vermessungsamt des Kantons Bern

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz